



Haiku heute

Große Augen

Haiku-Jahrbuch 2007

Edition *Blaue Felder*
Tübingen

Haiku heute

Große Augen
Haiku-Jahrbuch 2007

Herausgegeben von Volker Friebel

Edition *Blaue Felder*, Tübingen, 2008

Haiku heute ist ein Projekt zur Förderung des deutschsprachigen Haiku. Die Netzseite www.Haiku-heute.de erstellt aus eingereichten Texten Auswahlen. Die Jahrbücher, von denen hier das fünfte vorliegt, sollen die besten Haiku jedes Jahres und Texte rund um das Haiku versammeln und so einen Überblick zum Stand der deutschsprachigen Haiku-Dichtung geben. Hierzu werden nicht nur die in www.Haiku-heute.de eingegangenen Texte, sondern noch weitere Quellen herangezogen.

Alle Rechte bei den Autoren

Edition *Blaue Felder*,
Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen (Deutschland)
www.Blaue-Felder.de

www.Haiku-heute.de

Redaktion, Umschlag, Satz und Gestaltung: Volker Friebe
Druck Papierbuch: April 2008
2. Ausgabe im Netz: Juli 2014 (Satz neu, Texte unverändert)

ISBN Papierbuch: 978-3-936487-12-1

Inhalt

Haiku	7
Sequenzen	43
Neun Variationen über die Goldammer.....	45
Am Cap Formentor.....	47
Vernissage.....	50
Haiku-Prosa	51
Eltern, Kinder	53
Fluß.....	55
Reisen.....	56
Der bunte Vogel.....	59
Hundeleben.....	61
Gras.....	62
Performance.....	64
Recife.....	64
Westwind.....	65
Am Kopfende.....	65
Aschermittwoch.....	66
Visite.....	67
Fastelovend.....	68
An einem langen Seil.....	69
Kennen Sie ...?.....	71
Zu Gast.....	72
Bodendecker.....	73
Nichts für dich.....	74
Mitarbeiter	77
Herkunft der Texte	84

Haiku

Autoreneinsendungen zu den Auswahlen 2007 der Netzpräsenz www.Haiku-heute.de, Einsendungen zu diesem Jahrbuch, Beiträge in *Sommergras*, der Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft, sowie verstreute Veröffentlichungen im Netz bilden die Grundlage von mehreren tausend Texten für dieses Jahrbuch. Der Herausgeber wählte 226 Haiku von 60 Autoren aus. Sie sind hier alphabetisch nach Autoren geordnet. Einige Prosa-Texte und Sequenzen aus *Haiku heute* wurden für dieses Jahrbuch überarbeitet, andere kamen neu hinzu.

Hochsommer
der Arzt verbietet
die Sonne

Christa Beau

Auf der Terrasse –
Lerchengesang ... wir schalten
das Radio aus

Erstes Schneetreiben –
der junge Schäferhund bellt
in den Flockentanz

SMS –
mit dem Finger die Lüge
wegdrücken

Tee zu zweit –
mit dem Löffel die Sonne
verrühren

Tusche reiben –
im Schwarz
die Blüte sehen

Wolkenfiguren –
kalter Wind zerstört
mein Schloss

Winfried Benkel

Weihnachtsessen
Ein leerer Platz bei Mutter
Der Lärm der Löffel

Martin Berner

Herbstmorgensonne
das Leuchten der Stoppschilder

kein Strafzettel
Herbstblätter

Wolfgang Beutke

Atlantikdüne –
Über vereisten Masten wankt
die Milchstraße

Gezeitenstrom –
Werfe mein Netz über
den Mond

Nebelbänke –
Irgendwo eine Schiffsglocke
dann wieder Stille

Schlafwandeln
durchs Uhrwerk
der Zikaden

Sonnenfinsternis
die Wucht
des Schweigens

Stille Herbstschatten –
Im Steingarten die Drehung
der Erde spüren

Sung-Schale –
Meine Fingerspitze weckt
uralten Klang

Vereister Hafen –
Unter den Wellen schiebt sich
die Mole ins Meer

Verlassener Leuchtturm.
Hinter den Scheiben
der salzige Mond

„Du Balg!“
Das Kind
schlägt seine Puppe.

Gerd Börner

Achterwasser –
Schilf umsäumt den Traum
der Libelle

Neujahr
kintief versunken
in meinem schmutzigen Schal

El Camino –
an der Wegtafel
den Regen anschreien

Herbstsonne –
an den Bäumen entlang
über die Schatten springen

Wintergras
wieder wächst Raufrost
gegen den Wind

Gerd Börner

Morgensonne
Blatt für Blatt weiter
trägt sie der Wind

Wetterleuchten –
im alten Stahlwerk
rostige Stille

Claudia Brefeld

Anglerbericht –
zwischen Opas Händen
wächst die Entfernung

Behutsam
meine Hand über deine –
ein Schmetterling

Vollmond –
über das Stoppelfeld
huschen Mäuse

Beate Conrad

Der Entwurf auf dem Schreibtisch.
Mein Chef zerklatscht Fliegen.

Beate Conrad

Jahresabschluß –
in ihrer Hand
ein sauberes Glas.

Verwelkter Mohn.
Mutters Hände
in der Sonne.

Zorka Cordasevic

Der Alte mit dem Stock.
Schritt für Schritt umkreist er
das Ährenfeld.

Andrea D'Alessandro

Am Krankenbett –
nur das alte Kindergebet
fällt mir ein

Auf dem Gipfel
einen Atemzug lang
den Wind verstehen

Dem Wind lauschen ...
Auf den Stuhl neben mir
setzt sich ein Rotkehlchen

Erster Advent –
die Spieluhr
nicht mehr zu reparieren

Kaltes Mondlicht.
Immer schwerer die Stille
zu brechen

Morgengrauen.
Ein Flugzeug schneidet
die Mondsichel

Rast am Brunnen –
ein Mann wirft zwei Geldstücke
in meinen Hut

Regentag ...
Doch die Amsel
singt und singt

Sengende Sonne.
Der Schatten des Bäumchens
reicht nur für die Katze

Sommerregen ...
Das Töchterchen erzählt
von einem Verehrer

Vertieft ins Buch ...
Wie gut der Dichter
mich kennt

Michael Denhoff

Familienbibel.
Beim hohen Lied der Liebe
ein Eselsohr.

Place des Vosges.
Ein Herbstblatt fällt in das Gedicht
von Apollinaire.

Wiesenblumen
eine handvoll Glück
mitgenommen

Bernadette Duncan

am Flussufer
verdichtet sich der Nebel
zum Graureiher

Luise Eilers

Abendrot –
ein Flugzeug köpft
die Wolkendame

Am Zugfenster –
windzerzaust beisammen
zwei Fremde

Ein Käfer am Fenster –
mein Blick schiebt ihn
auf den Berggipfel

Trauerfall –
als erstes schneidet sie
die Zwiebeln

Valentinstag –
ich schenke dem Rosenstock
einen Blick

Zur Trauerhalle –
auf den Stufen sitzt
ein Mops

Roswitha Erler

Auch damals im Kreißaal
die ganze Nacht
der volle Mond

Ein Extralächeln
schenkt die Serviererin
dem Blinden

Feier zum 80.
Die Enkelkinder
kennen sich nicht.

Flockenwirbel –
hinter der Scheibe
Babyschwimmen

Immer wieder –
ein Kleinkind greift
nach Sonnenflecken

Jazzrhythmen ...
selbst der Prosecco im Glas
swingt im Takt

Neujahrsfeuerwerk –
keiner beachtet
den Mond

Pferde, reglos
auf verschneiter Koppel,
eng aneinander

Drückende Hitze –
der Bischof überspringt
zwei Seiten der Predigt

Frühlingsmorgen
aus tausend Spiegeln
blendet die Sonne

Pflaumenblüten –
einen Atemzug lang
steht der Verkehr still

Volker Friebe

Abenddämmerung.
Kähne,
festgebunden am Eisenring.

Blätter rieseln
im Hangwald. Mehr und mehr
fester Himmel.

Das Herz in der Buche:
alt,
unvollendet.

Die Waldwiese düngender Traktor,
gejagt
von Wolkenschatten.

Holunderdolde
so weiß, so weiß – mein Blick
schweift zurück.

Im Bergwald.
Hinter der Schulklasse
aufbrausende Stille.

Volker Friebe

Kloster Lorch.
Der Falke fliegt auf, vom Arm
eines Jungen.

Morgenstoßverkehr.
Einer lässt
seinen Motor aufheulen.

Nach dem Kirchläuten.
Zwischen Blüten
spottet ein Star.

Brigitte Fuchs

Brautkleidanprobe.
Die Schneiderin wiegt den Kopf,
Stecknadeln im Mund.

Christine Gradl

Pfingstferien
ein Kranz aus Gänseblümchen
in Omas Haar

Ingrid Gretenkort-Singert

Abschied!
Die Regenrinne tropft
ins Uferlose

Sylvia Hagenbach

frisches grab –
der frühlingwind spielt
mit den kranzschleifen

neujahrmorgen –
den rest vom sekt
ins klo gekippt

stille tage –
ein nieser vor dem großen
gong

Sabine Hartrampf

Einsame Nacht –
von einem Ast zum andern
wandert ein Stern

Silvesternacht –
In der neuen Stadt
die Glocken zählen

Martina Heinisch

der alte Mann ...
ein Hut auf der Schneewehe
zur Milchrampe

Frau Königin
spricht der Spiegel
zum Kind

Pflastersteine
Unkräuter säumen den Rand
bis ins Herz

Stille –
allein fahren die Skier
den Hügel hinab

Arno Herrmann

Abendspaziergang ...
die Farbe des Klatschmohns
geht mit dem Licht

Blendendes Licht –
das Meer fliegt zum Himmel auf
als weißer Schrei

Gotische Fenster ...
diese Farben aufheben
vom rauen Stein

Heilige Nacht ...
aus einer offenen Tür
Licht auf den Weg

KREMATORIUM
die Stukturen
verrosteten Stacheldrahts

Schreibpause –
der Wind spielt mit Schatten
auf leerem Papier

Sperlinge ...
einer folgt nicht
seinem Schwarm

Wilde Müllkippe.
Die einzelne Ähre
ist reif geworden.

Wind vom See –
zum Ufer hin löst er
die Felsen auf

Abendstunde –
im Klang der Gläser
ein neuer Ton

Am Gipfelkreuz –
zum Anlehnen
nur der Himmel

Aufgewacht –
dieses Licht in den Augen
galt mir!

Gefunden –
auf alten Fotos
ihr Lächeln

Herbstufer –
nur ein paar Schritte
ins funkelnde Licht

Stromausfall –
jetzt dehnt sich
der Sternenhimmel

schneegestöber
die stirn ans fenster gepresst
allein

Rüdiger Jung

Der Weg der Weisen
Die Mandarinenschalen
Ihr Leuchten im Schnee

Manfred Karlinger

Frohe Erwartung –
vorgeflutet
die Liebesperle.

Silvia Kempen

erste Party
mit Mutters Schminke

Frühlingsanfang –
der alte Dackel springt
über den Graben ...

Im Kletterwald
ein Herbstblatt fällt
... so tief.

Scheidungstermin –
Blatt für Blatt fallen Blüten
von der Magnolie.

Silvia Kempen

Schneesturm –
im Kinderzimmer fallen
die Daunen

Selbsthilfegruppe –
die vielen Kerne
im Granatapfel

Matthias Korn

Im Sanddorntee
zwischen Zuckerkrümeln
Ostseestrand

Franz Kratochwil

In Nachbars Garten –
Lagebesprechung im Kreis
der neuen Zwerge

Winterabend –
Nüsse knacken
mit Tschaikowsky

die Witwe
nun sind auch
ihre Haare schwarz

nach langer Bahnfahrt
zwei Schmetterlinge
umkreisen einander

Marianne Kunz

Abendrot.
Der Krähen Flügelschlag
über dem Stoppelfeld.

Die ganze Nacht
kein Auge zugemacht,
schöner runder Mond.

Fliederblüte.
Die halbe Nacht
im Mondschein gewartet.

Gesang
die einzigen Stimmen
beim Maiglöckchenpflücken.

Novembermorgen.
Glockengeläut
lichtet den Nebel.

Marianne Kunz

Ringlein, Ringlein du musst wandern...
In ihren Augen
blitzt das Geheimnis.

Spurensuche.
Die Eselsohren
im Gebetbuch des Vaters.

Jean-Claude Lin

Geblieden ist noch
der Glanz des Schnees in der Luft.
Birken im Licht –

Lichter der Vorstadt –
so weiß die Birken
morgens am Ufer

Lichter der Vorstadt –
von ferne ruft das Schiffshorn
morgens am Ufer.

Midtown Manhattan –
in den Schatten fallen noch
Schatten hin und her.

Abschied
im Mondlicht
seine Hände

Beim Notar.
Ganz nebenbei berührt
das Mobile

Den Rücken zum Fenster –
wieder die Schreie
der Wildgänse

Die Tusche reiben ...
und noch ein Versuch
Schnee zu malen

Herbstwald ...
im Rauschen der Kiefern
ankommen

Herbstwald –
der Boden bedeckt
mit zerstückeltem Licht

Hochzeitstag –
sie entkernt einen Apfel

Kiefernblüte ...
er nimmt der alten Stute
das Zaumzeug ab

Ramona Linke

nach dem sturm –
wir lehnen uns
in die stille

mitternachtsmesse –
der klang
einer windharfe

nachtfahrt ...
die straÙe endet
im mond

Horst Ludwig

Den Stadtplan offen
im Dom hinterm Kaisergrab.
„Wir sind hier, glaub ich.“

Mit neuer Hüfte
vorsichtig den Weg zum Fluß.
Die ersten Kätzchen.

Moos auf den Stufen.
So nimm denn meine Hände
aus jenen Tagen.

aufschauen
von seinem Ringfinger –
ein Schwarm Zugvögel

Aus dem Kleiderschrank
Frühlingswind

Diktat –
die Stimmen der Vögel

Gartenarbeiten ...
Der Kleine gießt seinen
Dinosaurier

Hände auf dem Bauch –
über Apfelblüten
der runde Mond

Michael Mintel

Mond überflutet
die Nacht – völlig sinnlos, die
Augen zu schließen.

Wär wirklich Winter,
einen Schneeball würfe ich
dir hinterher ...

Abschied –
am Stacheldraht flattern
Schafwollfetzen

alles hastet –
auf der Terrasse schläft
der Täufling

ein Kieselstein –
zitternd schwimmt mir
der Mond entgegen

Eisabwurf –
unter den Windrädern
still stehen

In allen Fenstern
über dem Piercingstudio
Spitzengardinen!

Seidenschühchen –
sie erklärt ihrer Tochter
das Wort „Folter“

Marion Naumann d'Alnoncourt

Sturm aufs Rathaus –
sie leiht sich vom Kleinen
die Pistole

die verfallene hütte
in jeder glasscherbe
ein neuer mond

Die erste Tulpe –
meine Frau färbt ihr Haar
rot

Ferienbeginn
falte den Jungs Papierflieger
aus Schulheften

Jahreswechsel –
nach dem Feuerwerk
die alten Sternzeichen

kriegsbericht
der teddy am boden
schaut stier

Tschernobyltag
Kinder
beim Blumenpflücken

aschermittwoch
kinder zeigen sich lachend
ihre kreuze

auf dem höhenweg
so klein sind die wanderer
gegen den himmel

büchermarkt im zelt
auch der wind kommt und blättert
ohne zu kaufen

karmelkloster
im teich verschwimmen
kreuzgang und himmel

novembersonne
gelb leuchten die blätter auf
eh sie verlöschen

Schneegestöber!
Schlitten voller Lachen
gegen den Wind

Umarmung.
Auf die Tatami fällt
ein Schatten

Heidelore Raab

Wintereinbruch!
Elendsgestalt,
wohin –

Jane Reichhold

die offene See
ein junges Gesicht blickt
zurück zu mir

Schilf
in den See gefroren
Mondschatten

Werner Reichhold

Kindereisenbahn
Opas Zigarrenstummel
qualmt im Schornstein

Gabriele Reinhard

Gewitterluft
der Hofhund knurrt
seinen Schatten an

Morgenkühle
ein Vogel
bricht das Schweigen

regenschwer
des Bettlers Hut

Vollmond
am Fuß der Leiter
Äpfel

Wolken ...
die Museumsfassade
mit Kreide bemalt

Kerstin Scharmberg

Nach dem Streit:
eine ganze Nacht
der Duft von Heckenrosen

Ein letztes Blatt
Als ich es berühre
fällt es

Helga Stania

Blütenblätter
im Wind – noch einmal
den Walzer mit dir

einfach nur laufen
im Schatten der Bäume
das nachtkühle Gras

Herbstmorgen –
die Schrift des Windes
auf dem See

Moränenhügel –
wo die Lämmer liegen
schmilzt der Schnee

Nachsommer –
mein Gesicht den Firnfeldern
zuwenden

noch wärmt der Herbst –
die greisen Bauersleute
sitzen und schweigen

Sommertau –
eine Kuh
leckt ihr kleines Kalb

stille Pfade –
Brot teilen
mit einer Fremden

Wildwasser –
auf dem schmalen Steg
deine Hand loslassen

in der werkstatt
verbogene nägel und
opas zange

Novemberstille
Am Spinnenfaden dreht sich
ein Ahornflügel

Besuch der Tochter –
unsere Katze legt ihr
ein Junges in den Schoß

erster Flug –
sie trägt
meinen Talisman

Federballspiel –
bei Hundert
hören wir auf zu zählen

Dietmar Tauchner

allein im schlafzimmer venus

Auf einem Acker
neben der Autobahn, ein Schwarm
Plastiktüten

fremde stimmen
ich öffne die tür
zu den sternern

ihr langes Haar
der leichte Duft
nach Meer

im Flugzeug
die leeren Felder
des Kreuzworträtsels

Leben in der antiken Stadt Eidechsen

letzte Umarmung
in ihren Haaren hält sich
das Herbstlicht

Winterabend
die Fliege in meinem Glas
erforscht die Leere

wo der weg beginnt & wo er endet: primeln

Neujahrsnacht
Jemand bewegte die erste Figur
auf dem Schachbrett

Auf ihren Brüsten
ein paar Tropfen Zwielight
Mittsommertanz

Felicitas Christine Vogel

Amsel im Nebel.
Außer einem Stück Zweig
keine Welt.

Missa solemnis.
Drei gotische Schiffe
im Sonnenschein.

Angela Cornelia Voß

Rose
das Kind von damals
nimmt meine Hand

Vorweihnachtsabend
im Gesicht ein paar Krümel
Goldstaub

Stefanie Wachowitz

Gib mir
einen Grashalm
Jetzt

Angekommen ...
mein Strohhut fliegt
dir entgegen

Diagnose Krebs –
auf den Hügeln
liegt Schnee

Entkommen.
Der Polizist zielt
auf den Mond.

Mächtige Kastanien
leichter
mit jeder Blüte

Angelika Wienert

Der Rohbau.
Ein junges Paar küsst sich
von Zimmer zu Zimmer

Fieber –
der Junge schüttelt
seine Schneekugel

Flamenco –
keiner greift mehr
zum Wein

Im Reisebüro –
eine Fliege landet
auf meinem Ticket

Junge Espen.
Die Stimme meiner Tante
zittert

Klaus-Dieter Wirth

nach dem Vorbeiflug
der Kampfjets das Dröhnen
der Stille

Shinkansen –
Nach dem Tunnel rast das Licht
durch die Waggons.

Trennung –
Nun trägt sie den Müll hinaus
ungeschminkt.

Weide im Nebel
Stacheldraht verliert sich
in dumpfem Muhen

ein letztes wort
sie hatte es
nicht immer leicht

Himmelfahrt
besorgte Blicke
nach oben

Klassentreffen:
Zwei alte Freundinnen
tauschen die Brille.

Tollkirschen
über mir
deine Augen

Sequenzen

Reinhard Harbaum
**Neun Variationen über die Goldammer
in 30 Zeilen**

special thanks: Ingrid Rosenberg-Harbaum

Im Sonnenstrahl nur
Reflex – doch weiß ich wie
die Goldammer segelt

Goldammer auf der Schneewächte
mein Dank
daß sie kein Zugvogel ist

Abendsonne
sie läßt die Brust der Goldammer
ja erst recht leuchten!

Wie der Wind heute bläst
so kommt die Goldammer
ja gar nicht voran

Die Sonne durchdringt
den Frühnebel nicht – die Goldammer
aber schon

Flocken fallen so sanft
wie das Jahr neu ist
Goldammer im Weißdorn

Die Goldammer fliegt
also kann mir die Tinte
nicht trocken werden!

Goldammerflug
im Morgennebel schlüpft der Mond
aus seiner Hülle

Beim Ausschlagen des Teppichs
flog die Goldammer
durch den Staubregen

*

Ogleich der Wind stumm
können die Wolken ziehen?
Drei Fingerhut Rum

Andrea D'Alessandro & Hans Lesener
Am Cap Formentor

Nach Palma, Gate 24.
Außer mir noch drei
mit Strohhut

*

Chopin...
Durch das Klosterfenster
weht ein lauer Wind

gelber Staub aus Afrika
auf den Mandelbäumen.

Im Ruderboot
über den Martelsee;
auch die Jüngste wird still

nach dem Trabrennen –
der Außenseiter-Jockey
jubelnd geschultert.

Mit Rucksack und Staffelei
hinauf zur alten Finca

Tosende Gischt.
In der Bar am Cap Formentor
Hemingways Bild

Das silbrige Standbild
vor dem Dom wird lebendig
beim Klang der Münzen

umhüllt von kleinen Muscheln
die Venus in der Tiefe.

Hafencafé –
im Platanenschatten
streiten die Männer

Prosit Neujahr!
Zu jedem Glockenschlag
eine Traube, ein Wunsch ...

Seeigels Stachelgift
dir aus dem Fuß gesaugt

Sonnenaufgang –
mit dem Bike
die „Sa Calobra“ hinab.

Paella-Fest.
Die Gäste am Nebentisch
in bayrischer Tracht.

So viele Kerzen schimmern
vor „Maria von den Disteln“

Markt in Inca,
auf den Lederschuhen steht:
Made in Taiwan

Schon vor dem Frühstück
alle Liegen am Pool
reserviert

mit zerzaustem Haar
aufs Zimmer geschlichen

nach der Regennacht –
aus der Pfütze trinken
Tauben und Stern.

*

Heimflug.
Kuschle mich
an den Mond

Haiku zur Einführung: Hans Lesener

Rengay 1: 1,3,5 – Andrea D'Alessandro
2,4,6 – Hans Lesener

Rengay 2: 1,3,5 – Hans Lesener
2,4,6 – Andrea D'Alessandro

Rengay 3: 1,3,5 – Andrea D'Alessandro
2,4,6 – Hans Lesener

Schluss-Haiku: Andrea D'Alessandro

Claudia Brefeld & Rudi Pfaller
Vernissage

Eröffnungsrede.
Alle Augen
andächtig in eine Richtung.

Des Redners kantige Brille
vor dem weiblichen Akt

Zwei Linien
korrespondieren mit Rot ...
Parfumduft

In der ersten Reihe
ein Paar
steckt die Köpfe zusammen

Ohne Titel.
Das Geflüster verstummt.

Die runde Form –
Großmutter
buk Gugelhupf

Claudia Brefeld: 1, 3, 5 – Rudi Pfaller: 2, 4, 6

Haiku-Prosa

Ingrid Kunschke

Eltern, Kinder ...

Pilze gefunden,
sie gleich wieder versteckt
vor den anderen

Das verbotene Schwein,
Mann, konnte das rennen!

Im Graben
vor Schreck das Gesicht
zum Piloten

Versprengt
über fremde Häuser:
Eltern, Kinder ...

Irgendwann kam keiner mehr
aus der Gefangenschaft

Da war doch noch
dieser Schulausflug,
die alte Brücke?

Wie weich und weit Mutters Augen wurden, wenn sie beim Mittagbrot erzählte und dabei gar nicht bemerkte, wie wir in der ihr fremden Sprache dazu schwiegen. Ihre Erinnerungen traten ein wie alte Bekannte, setzten sich ohne Umschweife zu uns an den Tisch: Die Verkäuferin mit dem Hitlergruß, der sanfte Lehrer, der ältere Bruder – kaum wiederzuerkennen war er gewesen. Alle hatten ihren Auftritt. Später verschwanden sie dann zwischen den Falten der Vorhänge, von wo sie bis in den Schlaf hinein prüfend auf uns herunterblickten. Der Krieg, das war mal in

Deutschland, verstand ich, und gewiß so furchteinflößend
wie der zähnefletschende Hund zur Abendstunde.

Vater erzählte nie. Dafür kämmte er uns stumm das Haar:
Meiner Schwester das blonde, mir das schwarze. Einmal,
zweimal und nachher wieder.

Einmal noch
so berührt zu werden
zu verstehen
was zwischen uns stand
fiel von mir ab

Beate Conrad

Fluß

Lange bevor Tejas Texas wurde, zogen die Tejas mit dem Wechsel der Jahreszeiten durch die felsenerklüftete kaktusreiche Steppe hier, die entlang der Flüsse aber durchaus fruchtbar war.

„Damals sprachen die Menschen mit den Naturgeistern, die das Schicksal des Stammes lenkten. Dann kamen die Mönche“, erklärt man uns.

Zum Sonnenuntergang streicht ein leichter Wind über die Ländereien der ehemaligen spanisch-katholischen Mission San José am San-Antonio-Fluß.

Am alten Wehrturm
eine Indianerweise
wogendes Schilf

Ich mache Fotos von den Ruinen, und ich lasse mir Zeit dazu, bevor unsere Gruppe nach San Antonio hineinfährt, in diese herrlich renovierte und moderne Stadt.

Horst Ludwig

Reisen

Die Autoriesenstadt Detroit liegt für die, die in den USA lange Strecken fahren, eigentlich etwas abseits. Richtig am Wege wäre sie nur, wenn man vom Mittelwesten nach Toronto, Ottawa oder Montreal fährt. Aber auch wenn man von den Niagara-Fällen die Abkürzung durch den Süzipfel Kanadas hier nimmt, kommt man natürlich nach Detroit.

Der Niagara,
das war's. — Wo hatten wir nun
das Auto geparkt?

So kamen wir Sommertouristen auf der Rückfahrt auch nach Detroit, allerdings erst spät an einem Samstagnachmittag, und die Museen da waren bestenfalls nur noch eine Stunde auf. Wir verzichteten daher auf das Stadtinnere und suchten uns ein Motel an unsrer Autobahn nach Hause weiter im Westen der Stadt.

Wir wollen für Sie
doch wie Ihr Zuhause sein,
zu Ihren Diensten.

Ich holte uns eine Pizza und Milch, und wir schliefen gut. Für den Sonntagmorgen hatte ich im Telefonbuch schon eine besondere Kirche nur wenige Kilometer abseits gefunden. Die Byzantinisch-Katholische Herz-Jesu-Kirche kam mir sehr gelegen, denn so konnte ich meiner Familie etwas zeigen, was sie noch nie gesehen hatte: eine Messe im byzantinischen Ritus. Ich selbst hatte schon an solchem Gottesdienst teilgenommen, in München und in Nowosibirsk; aber das lag auch schon Jahrzehnte zurück.

Der Wechselgesang,
ungewohnt – und doch vertraut
zum Lobe Gottes.

Zur Kommunion gingen wir fast als letzte, das erste Töchterchen vor mir, und die Kleine trug ich auf dem Arm. Der Priester nahm immer aus einer flachen Schale mit einem goldenen Löffelchen ein Stückchen gebröckeltes Weißbrot, tunkte es vorsichtig in den Kelch mit rotem Wein und ließ es dann in den geöffneten Mund der Kommunikanten fallen. Ich sah, freudig und lächelnd, wie unsere Älteste diese Kommunion empfing, richtig wie die anderen. Und dann reichte der Priester mit seinem Löffelchen ein neues Stückchen weingetränktes Brot auch unserer Kleinen auf meinem Arm. „O nein!“ entfuhr's mir. Der Priester blickte mich erstaunt an: „Warum nicht?“ – „Okeh, 's ist Ihre Kirche“, sagte ich. Und unsere Kleine empfing ihre erste heilige Kommunion, ein Baby sie fast doch noch, mit den Lippen das goldene Löffelchen mit dem heiligen Brot fest umschlossen; und ich nahm dann in der Erregung dieses Löffelchen auch in den Mund, gar nicht Abstand haltend, damit das Bröckelchen Brot hätte hygienisch fallen können, sondern eben so, wie man einen Löffel sonst benutzt. Hinter uns war dann aber nur noch ein Kommunikant, der Vorsänger.

Welch schöner Sonntagmorgen! Draußen stellte ich dem Priester und anderen meine Familie vor, und ich lobte den Gesang ihrer Gemeinde. Ja, der Kantor sei Musikprofessor an einer nahen Universität, und sein Chor und auch die Gemeinde singe sehr, sehr gut. Als der Priester hörte, daß ich aus Oberschlesien kam, erzählte er uns, daß er auch in der Slowakei einige Jahre Priester gewesen sei. Ein lebenserfahrener Mann also. Und dann erklärte er mir, daß bei ihrer Kommunion es GOTT überlassen ist, wie ER in

Brot und Wein vom Kommunikanten aufgenommen wird. Das hatte ich nicht gewußt; doch dessen war ich mir jetzt besonders sicher:

Unserer Kleinen
ist Gott klar ganz, natürlich, –
und so erregend.

Damit reisten wir weiter. Ich erinnerte mich: Irgendwo, nach zwei, drei Stunden Fahrt, rechts von der Autobahn, war eine riesige Blaubeerfarm. Dort würden wir für eigentlich wenig Geld nach Herzenslust Blaubeeren pflücken und essen können.

Solch dicke Blaubeern,
wie in Oberschlesien! ...
Naja, nicht ganz so.

Ruth Franke

Der bunte Vogel

Der Vorhang fällt
vor reglosen Krähen
Schnee ohne Ende

Vier Kinder mit großen Schlitten stapfen durch das Flockentreiben. Der Weg ist kaum zu erkennen, das Postamt des entlegenen Dorfes im Oberharz noch weit. Es ist Heiligabend 1944, im letzten Kriegswinter. Immer mehr Schlittenkinder, auch Jugendliche, kommen hinzu, alle mit dem gleichen Wunsch: ein Päckchen von daheim.

In Trümmern die Stadt
mit den Fachwerkhäusern
noch steht unser Haus

Die Zwölfjährige denkt an den Vater. Ob er in Russland sehr friert? Schon lange kam kein Feldpostbrief mehr.

Der Rückweg, obwohl bergan und mit Päckchen beladen, geht schneller. In der kleinen Pension ist der riesige Tannenbaum geschmückt mit gebastelten Sternen und bunten Ketten. Vor ihm die Klassenlehrerin der Quarta, jetzt ihre Heimleiterin. Die beiden BDM-Helferinnen¹ stimmen ein neues Weihnachtslied an: „Hohe Nacht der klaren Sterne“.

Endlich auspacken! Zum Vorschein kommen eine Tüte selbstgebackene Spekulatius, sicher von Lebensmittelmarken abgespart, einige Fleischbrühwürfel, zum Lutschen anstelle von Bonbons, dann ein Buch aus Vaters Bibliothek, Ernst Wiechert. Ganz unten, sorgfältig eingepackt, ein bunter Vogel mit langem Schwanz, in vielen Farben schillernd. Der Christbaum daheim: rote Kugeln, Goldlametta und mittendrin der Vogel ...

Später als sonst gehen wir auf unsere Zimmer mit den Doppelstockbetten. Der bunte Vogel liegt neben meinem Kopfkissen, doch der Schlaf bleibt lange fern.

Strohgeriesel
über mir
schwere Träume

1 BDM: Bund Deutscher Mädchen, eine Organisation der Hitlerjugend.

Ruth Franke

Hundeleben

Sein Stammplatz ist auf dem Gelände eines Supermarktes, neben ihm der treue Schäferhund, dem die Passanten oft einen Leckerbissen zustecken. Manche Münze fällt in seine Mütze und wird bald wieder in flüssige Nahrung umgesetzt.

Kein Hundeleben
der letzte Schluck des Penners
für den Gefährten

Vor einiger Zeit muss er wohl zu Geld gekommen sein. Der zweite Hund, ein dunkelbrauner Welp, bekam als Sitzplatz einen komfortablen Anhänger, ebenso neu wie das dazugehörige Fahrrad. Auch seine Kleidung nun nicht mehr abgerissen, die Haare kurz geschoren. Manchmal sahen wir sogar ein Handy an seinem Ohr. Dann war er monatelang verschwunden.

Völlig verändert taucht er jetzt wieder am alten Platz auf: ohne Fahrrad, abgemagert und verwahrlost, um Jahre gealtert. Kaum kann er den lebhaften Hund bändigen. Und der Winter steht bevor ...

Leuchtendes Herbstlaub
nach einer Woche im Sturm
reif für den Besen

Ruth Franke

Gras

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da ...“ (Psalm 103)

Ein letzter Blick zurück in das grüne, sonnendurchflutete Tennenbacher Tal mit der alten Klosterkapelle, Rest einer ehemals einflussreichen Zisterzienser-Abtei. Dann folgen wir der blauen Raute, begleitet vom gluckernenden Bach, vorbei an einem Forsthaus, dessen besondere Atmosphäre innehalten lässt.

Seerosenblüten
auf altem Badeteich
ein Boot voll Wasser

Es geht bergauf. Links am Hang mächtige Douglasien mit langen Stämmen, erst ganz oben Äste und Zweige. Unvermutet eine Holztafel: „Höchste Douglasie Südbadens, 60 m, 1893 gepflanzt.“ Mehr als drei Generationen hat sie erlebt, verschiedene Staatsformen und zwei Weltkriege. Dürren, Stürme und Feuerbrünste konnten ihr nichts anhaben, keine Säge fällt ihr kostbares Holz. Wir müssen uns weit zurücklehnen, um ihren Gipfel sehen zu können.

Jetzt führt die blaue Raute zum Bach hinab ins Dunkle. Vom glitschigen Steg sieht man hinunter auf Schlammberge und angeschwemmtes Sturmholz, doch am anderen Ufer fällt Sonnenlicht durch niedrige Bäume. Ein kurzer Aufstieg, und wir sind am Ziel: *Soldatengräber*. Gedenksteine am schmalen Pfad, ihre Inschrift, halb verdeckt von Gras, schwer zu entziffern. Max von Schenkendorf, ein Dichter der Freiheitskriege gegen Napoleon: „... Die lieben Waffen glänzen / hell im Morgenrot, / man träumt von Siegeskränzen / man denkt auch an den Tod ...“

Ein Pfauenauge flattert voran bis zu einer kleinen
Lichtung, die zum Verweilen einlädt.

Brombeerblüten
runden und röten sich schon
hoch steht die Sonne

Hainbuchen begrenzen die Parzellen mit ihrem wuchernden
Gras und Farnkraut, in der Mitte ein großer, verwitterter
Gedenkstein. Nach siegreichen Kämpfen in den Freiheits-
kriegen fanden hier im Winter 1814 mehr als 1400 zurück-
gelassene Österreicher und Bayern ihre letzte Ruhe. „Sie
starben an ihren Wunden und am Lazarettfieber“ heißt es
lapidar in alter Schrift. Mangelhafte ärztliche Versorgung,
Infektionen? Ganz aufgeklärt wurde dieses Massensterben
nie. Die leer stehenden Klostergebäude, längst säkulari-
siert, dienten damals als Lazarett.

Vergessenes Leiden, vergessene Ruhestatt. Und doch –

Moosbedeckter Stein
im hohen Gras verborgen
ein liebendes Paar

Gerd Börner

Performance

Tramway, Albert Drive 25 in Glasgow, Location für zeitgenössische Kunst in Schottland.

Ich stehe mit anderen Besuchern in einem fensterlosen nach oben hin offenen Raum. Über einen Eisenträger unter dem Dach hat der Künstler ein Seil geschlungen und einen rucksackgroßen Granitblock paketartig verschnürt, sodass dieser dicht vor seinem Gesicht hängt. Der Schotte, nur mit einem Blaumann bekleidet, hat die Hände auf dem Rücken verschränkt und pustet im Abstand von ungefähr einer halben Minute gegen den schweren Stein – immer wieder, seit zwei Stunden schon. Neue Besucher betreten den Aktionsraum und beobachten die Situation – der Felsbrocken hängt unbewegt im Raum

in meinem Land
zwischen Weiden und Seen
die Schraffur des Regens

Gerd Börner

Recife

Im Schatten eines Mangobaumes. Wir essen Huhn mit Reis. In der Nähe warten zwei Straßenkinder still mit leeren Schuhkartons auf das, was wir auf unseren Tellern übrig lassen werden

ein Fußball rollt
vor meine Füße –
die Augen der Jungs

Gerd Börner

Westwind

In der letzten Welle rollen bunte Kiesel hin und her – der rote in meiner Hand ist grau geworden

jemand
hat Scherben eines Spiegels
an die Mauer geklebt

Gerd Börner

Am Kopfende

Vater stand am Kopfende des Totenbettes und fuhr sich unentwegt mit der Hand durch sein schütteres Haar. Mit geröteten Augen starrte er auf das Unfassbare und versuchte Mutter wieder ins Leben, wieder zu sich zurückzuholen. Er strich ihr über die Augen, die Wangen, die Nase und den Hals. Mit den Händen versuchte der alte Mann den Tod zu begreifen.

„Sie lebt doch noch ... Sie macht immer so zu mir...“, dabei ahmte er die vertrauten Lippenbewegungen nach, die er seit vielen Jahren beobachten konnte, wenn Mutter ihre Zähne herausgenommen hatte

in die Tiefe sinken –
den Grund nicht finden
mit den Zehen

Peter Janßen

Aschermittwoch

An diesem Aschermittwoch erinnere ich mich an eine Episode aus meiner Kindheit: Ganz deutlich sehe ich den schwächtigen Jungen vor mir, der ich einmal war. Fröstelnd laufe ich durch die Dunkelheit zur Kirche. Frühgottesdienst im Schein der Kerzen. Ich hocke auf der harten Kirchenbank und lese im Messbuch andächtig die Texte der Liturgie. Nach der Aschenweihe gehe ich nach vorn. Der Priester zeichnet ein schwarzes Kreuz auf meine Stirn: Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris.*

Später, in der Schule, der Spott der anderen. Ich aber wische das Aschenkreuz nicht weg, sondern trage es einen Morgen lang trotzig auf meiner Stirn.

Auf dem Nachhauseweg
hinter der Friedhofsmauer
ein frisches Grab.

* Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst.

Jochen Hahn-Klimroth

Visite

Visite in der Haftanstalt. Die Gefangenen füttern gerne die Tauben. Sie werfen ganze Brotscheiben durch die vergitterten Fenster. Nachts kommen die Ratten, um sich an den Resten zu bedienen.

Brot für die Tauben –
beim Verlassen der Anstalt
begleiten sie mich

Angelika Wienert
Fastelovend

Ein Gartenrestaurant in Miami, am Nachbartisch sitzen mehrere ältere Paare. Plötzlich spricht uns ein Mann an, sein Deutsch ist unverkennbar rheinisch gefärbt. „Es ist doch Karneval, Fastelovend. Da hält einen doch nichts, da muss man doch los! ...“ „Will der Jung sich denn nicht verkleiden?“ Die Dame meint unseren fünfjährigen Sohn, der einen Hamburger aufklappt, wieder zuklappt.

Der Mann stimmt ein Lied an, andere singen oder summen sofort mit. „Wenn ich su an ming Heimat denke, un sin d’r Dom su vör mir ston ... ich mööch zo Foß noh Kölle gonn ...“

Sie waren nie mehr in Köln – danach.

Eine Frau kramt in ihrer Handtasche. „Das ist meine Schwester und das ... Alle tot.“

Den Rhein sollen wir grüßen und ...

Der Fluss ist jetzt ein anderer für uns.

Jüdische Gräber –
die Blumen
vom Wind gesät

Angelika Wienert

An einem langen Seil

Man ist besorgt. Bisher wollte nie ein Gast dort hin. Sicherheitshalber ein Blick auf die Karte. Die Falten zwischen den Augen des Türstehers vertiefen sich, sein Finger zeigt auf einen Punkt im Nordosten Kyôtos. Dann bekommt unser Begleiter ausführliche Instruktionen.

Wir fahren eine Hauptverkehrsstraße entlang. Am Rand gestutzte Bäume, es wäre zu gefährlich, sie zu groß werden zu lassen. Die Taifune kommen gewiss. Als wir abbiegen, geht es bergan durch Nebenstraßen und schmale Gassen. Vor den kleinen Häusern Blumen in Kästen, Kübeln und Töpfen. Jedes Fleckchen wird genutzt. Zur Rechten werden gerade die Pflanzen gegossen, dabei ein Schwatz mit der Nachbarin.

„Konpukuji!“ Die Geste ist eindeutig, da hinten liegt unser Ziel. Ab jetzt sind wir auf uns gestellt und gehen zu Fuß weiter. Kindergartenkinder mit Stoffmützen kommen uns entgegen, halten sich an einem langen Seil fest. Manche Kinder kichern, die kleine Seilschaft kommt ins Stocken. Solche unvernünftigen Langnasen, wie wir es sind, sieht man in dieser Gegend wohl selten. Ohne Sonnenschirm die Frau, ohne Kopfbedeckung die Männer, und das bei diesem Wetter. Wir lächeln, verbeugen uns, die Erzieherinnen ebenfalls, dann alle Teile der bunten Raupe.

Angekommen! Konpukuji – ein kleiner Zen-Tempel mit langer Tradition. Eine Bashô-Hütte gibt es auf dem Gelände, sie ist immer wieder rekonstruiert worden. Doch war der große Meister überhaupt jemals hier? Niemand weiß es genau. Ein anderer schrieb über diesen Ort. Er hörte die Hunde hinter dem Zaun bellen, kaufte Tofu in der Nähe. Etwas höher gelegen als Bashô-an ein Wäldchen.

Später Frühling –
ich berühre den Stein
auf Busons Grab

Im Vorraum der Tempelhalle mit einem Mönch ein Gespräch fast ohne Worte. „Buson. Haiku.“ Ich zeige auf mein Herz. Der Mann geht zu einem Regal, kramt und bringt einen Kunstdruck, das Porträt Bashôs, gemalt von Buson. Sorgsam wickelt er es in hellblaues Papier. „A pre-sent.“

Angelika Wienert

Kennen Sie ...?

Auf der Brücke über den Fluss Kamo ein Mönch –

„Im Frühlingswind
eine einzelne Bettelschale ...“¹

Ob ich etwas fragen dürfe. Ja, natürlich. Santôka? Nie gehört. So, der sei auch gewandert. Interessant.

„Kennen Sie ...?“ Als ich bejahe, wird der Mann gesprächig. „Dôgen Zenji wurde in dieser Stadt geboren und ...“

Auf der Brücke über den Fluss Kamo – zwei Tage später.

Enten fliegen über mir. Dort, wo er stand, verteilt jemand Prospekte.

„Ich kann nicht anders,
gehe immer weiter“²

Kamogawa: Fluss Kamo (kamo: wilde Ente; gawa: Fluss)

1 Wittkamp, Robert F.: Santôka. Haiku, Wandern, Sake. Tôkyô, 1996. S. 75

2 ebd., S. 88

Claudia Melchior

Zu Gast

An Opas Hand das Gässchen zu Uris Fachwerkhaus hinauf.
Von irgendwo drinnen ihre Stimme: „Kind, bist du da?“

Schlurfende Schritte.

„Bis morgen dann“, ruft Opa.

Uri schiebt die Decke wieder vor den Spalt unter der Tür.
Sie öffnet den Schrank, aus dem es fruchtig riecht: „Nimm
2“ – für mich gekauft.

Was ich später essen mag?

Spaghetti

in Butter geschwenkt

eine Gabel für Uri

Hans Lesener

Bodendecker

Allerheiligen, Allerseelen – die Gräber auf dem Friedhof herausgeputzt mit Blumen, Kerzen, Gestecken aus dem Gartencenter. Dazwischen eine dunkle Gruft: immergrüner Bodendecker, Efeu auf einer flachen Platte, alles überweht mit trocken-braunem Laub. Das Grab der Eltern.

Ewigkeitslichter –
die roten Hüllen
ausgebrannt

Einige Grabstellen weiter harkt eine Frau. Sie schaut herüber, mißbilligend, wie es scheint. Das ist mir peinlich. Seit Ostern war ich nicht mehr hier.

Aber ich merke: Dieses Grab fordert dazu auf, sich unter die Oberfläche zu denken, tief nach unten, wo die Toten in der Erde liegen, ihre zerfallenden Skelette, ihre Asche in einem Krug ohne Henkel. Bei einer Exhumierung habe ich einmal einen Sarg gesehen, in den eine Glasscheibe eingelassen war; auf den gekreuzten Händen der Leiche lag ein Ring.

Kurz vor seinem Tod hat mein Vater mich gefragt: „Was willst du werden, Junge?“ Da war ich vierzig, schon lange im Beruf und hatte selber einen Sohn. Auch die Stimme meiner Schwiegermutter höre ich heute wieder, obwohl sie ganz woanders liegt. Sie sagt, was sie immer sagte, wenn ich zu Besuch kam: „Hannes, trinks `nen Lütten mit?“ Mariacron ...

So viele Lebensläufe auf dem Totenhof!

Ich würde gern den Stein etwas säubern. Aber es ist kein Lappen da, kein Handfegerchen. Kein Tännchen, hinter dem nützliches Gerät verborgen sein könnte. Also lege ich

meinen Strauß mitten aufs Grün, mache meinen Diener und
gehe.

Der Friedhofsgärtner
schließt das Gitter hinter mir.
Feierabend.

Hans Lesener

Nichts für dich

Spätnachmittags, lesend. Ins Wohnzimmer nebenan scheint die tiefstehende Sonne. Rot leuchten die Mahagoni-Möbel, der verblichene Gobelin schimmert farbig, Lichtreflexe spielen über Bilder und Wände, Staub flimmert golden. Einen Augenblick lang alles überdeutlich. „So ist es“, denke ich, „das war es. Nie wieder wirst du dieses Licht so sehen, nie wieder dein Zuhause in dieser gläsernen Klarheit wahrnehmen, in deinem ganzen Leben nicht.“ Und während ich versuche, die hellstichtig gesteigerte Wirklichkeit noch einen Atemzug länger festzuhalten, verschattet sie sich schon wieder, wird alltäglich und banal.

Ich nehme ein Buch zur Hand
höre Vater flüstern
„Das ist nichts für dich“

Mitarbeiter

- Ahne, Johannes**, *1945 in Pisek (Tschechien), lebt in Bad Grönenbach (Allgäu), schreibt und studiert Haiku seit 1972.
- Beau, Christa** (*1948), lebt in Halle an der Saale, Leiterin der Hallenser Haiku-Gruppe, 2. Vorsitzende der Deutschen Haiku-Gesellschaft.
- Benkel, Winfried** (*1950), lebt in Augsburg und Freising, Diplomingenieur, arbeitet als Projektmanager im TV-Bereich, begeisterter Judoka und Japanfreund, Haiku entstehen seit 2001 beim Joggen.
- Berner, Martin** (*1948), lebt in Frankfurt am Main, beschäftigt sich seit der Schulzeit mit Haiku, Vorsitzender der Deutschen Haiku-Gesellschaft. Betreibt den minimart-verlag.
- Beutke, Wolfgang**, *1947 in Berlin. Im Winter 2004 zum *Haiku* gefunden.
- Bonack, Reiner**, *1951 in Senftenberg, wohnhaft in Magdeburg, mehrere Lyrik- und Haikubücher, 1995 Haiku-Preis *Zum Eulenkinkel*.
- Börner, Gerd**, *1944 in der Uckermark. Studium der Elektrotechnik, literarischer Quereinsteiger, lebt in Berlin, schreibt Kurzprosa und Kurzlyrik. Webmaster der Deutschen Haiku-Gesellschaft. Betreibt den Verlag Ideedition Berlin.
- Brefeld, Claudia**, *1956 in Gronau (Münsterland), schreibt seit vielen Jahren Lyrik und Kurzgeschichten. Sie hat sich seit 2004 auf Aphorismen und Haiku spezialisiert, nimmt an Kettendichtungen teil, arbeitet mit am deutschen Saijiki-Projekt. Sie ist der Natur mit der Kamera auf der Spur und hat so auch zum „sinn+bild“ (Aphorismus und Bild) und zum *haiga* gefunden.
- Conrad, Beate**, *1961 in Norddeutschland, lebt in Waterford (Michigan), USA, beschäftigt sich seit 2005 mit Haiku.
- Cordasevic, Zorka**, *1951 in Modran, Republik Srpska (Teil von Bosnien und Herzegowina), lebt in Frankfurt am Main, schreibt Haiku und Gedichte.
- D'Alessandro, Andrea** (*1964), lebt mit ihrem Mann und ihren drei Töchtern in Bruchsal. Nach dem ersten Kontakt mit Haiku 2000 folgten 2001 die ersten eigenen Versuche. Seitdem beschäftigt sie sich intensiv mit dieser Art zu schreiben und nimmt auch an Kettendichtungen teil.

- Denhoff, Michael** (*1955) ist Musiker (Komponist, Cellist, Dirigent und Pädagoge) mit Neigung zur Malerei und Literatur. Gedichte und vor allem Haiku entstehen vermehrt seit 2003.
- Duncan, Bernadette**, *1965 in Oberbayern, lange Jahre in Schottland, lebt in Stuttgart.
- Eilers, Luise** (*1941), begegnete im Herbst 1960 in einer Bibliothek in London Basho und Issa.
- Erler, Roswitha** (*1941), schreibt hin und wieder Gedichte, Kurzprosa und Geschichten für Kinder, in letzter Zeit mit Vorliebe Haiku.
- Flamm, Georg** (*1954), seit 1978 röm.kath. Priester – zur Zeit Pfarrer in Wien. Vor einigen Jahren stieß er bei der Suche nach Texten für einen Spruch-Kalender auf Übertragungen klassischer japanischer Haikus. Von dieser Literaturform fasziniert versucht er sich seitdem selbst als Autor.
- Franke, Ruth** (*1932 in Braunschweig), lebt in Emmendingen und beschäftigt sich seit 30 Jahren mit Ikebana und Haiku. Sie ist Mitglied der British Haiku Society und der Haiku Society of America.
- Friebel, Volker** (*1956 in Holzgerlingen), Schriftsteller und Musiker, lebt in Tübingen. Haiku entstehen seit Januar 1980.
- Fuchs, Brigitte** (*1951), lebt in Teufenthal/Schweiz und ist als Schriftstellerin tätig (Lyrik, Kurzprosa und sprachspielerische Texte). Von ihr gibt es mehrere Buchpublikationen.
- Gradl, Christine** (*1948), lebt in Hirschau, Landkreis Amberg-Sulzbach, Oberpfalz. Sie schreibt Lyrik und Prosa. Es gibt von ihr sieben Bücher, darunter zwei Haikubände.
- Gretenkort-Singert, Ingrid**: Malerin und Lyrikerin, viele Ausstellungen im In- und Ausland, 1993 1. Grafikpreis Baden-Baden. Übersetzungen ins Japanische, Englische, Französische, Niederländische und Serbische.
- Hagenbach, Sylvia** (*1951), lebt in Hannover. Künstlerin, Autorin, Kulturwissenschaftlerin, schreibt Kurzprosa, Gedichte und Haiku.
- Hahn-Klimroth, Jochen**: *1964 in Frankfurt am Main. Er lebt in Darmstadt und arbeitet als Arzt. Haiku schreibt er seit November 2002.
- Harbaum, Reinhard**, *1952 in Osnabrück. Ab 1980 Herausgeber der altaQuito Publikationen in Göttingen. Projekt HaikuWest-Kartographie seit 1998.

- Hartrampf, Sabine** (*1963). Im heißen Frühling 2003 fand sie im Haiku die geeignete Methode ihre Augenblickserfahrungen sprachlich zu formen.
- Heinisch, Martina**, *1960 im Hochsauerland, lebt sie seit 1989 mit Mann und Tochter in der Nähe von Münster (Westfalen). Sie beschäftigt sich unter anderem mit Malerei, Naturfotografie, Webseitenerstellung und hat im Juni 2007 zum Haiku gefunden.
- Herrmann, Arno** (*1958), Wohnort: Trier. Haiku-Versuche seit 2002.
- Jacobson, Ilse**, * in Meinerzhagen, jetzt Mössingen / Tübingen. Beschäftigung mit Haiku seit 2006.
- Janßen, Peter**, *1937 in Krefeld, lebt in Braunschweig. Zahlreiche Veröffentlichungen von Lyrik und Kurzprosa in Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien und im Rundfunk; mehrere Einzel-titel.
- Jung, Rüdiger** (*1961 im Westerwald), Kur-, Klinik- und Altenheimseelsorger einer evangelischen Kirchengemeinde in Mittelhessen. 1989 Haiku-Preis zum Eulenwinkel. Zwei Haiku-Bücher.
- Karlinger, Manfred**, *1937 in Garmisch, aufgewachsen im Zugspitzdorf Grainau; Sonderschulrektor a.D., wohnhaft in Bernbeuren am Auerberg. Mehrere Veröffentlichungen.
- Kempen, Silvia** (*1958), lebt in einem Dorf im Ammerland, arbeitet als LTA, beschäftigt sich seit August 2005 mit dem Schreiben von Gedichten, Haikus und auch Kettengedichten. Seit Herbst 2005 ist sie Mitglied des Haiku Teams beim Hamburger Haiku Verlag, das an einem saijiki-Projekt arbeitet.
- Korn, Matthias**, *1967 in Magdeburg; liest und schreibt seit 2003 Haiku.
- Kratochwil, Franz**, *1948 in Wien, lebt als freier Schauspieler und Autor in Schleswig an der Schlei, die erste Begegnung mit Haiku war im Januar 2007.
- Kraus, Hans-Peter** (*1965) lebt in Essen; seit 1997 mit Haiku im Internet.
- Kunschke, Ingrid**, *1962 in den Niederlanden geboren und seit 1990 in Deutschland wohnhaft. Außer Haiku schreibt sie Haibun und Tanka. Mit einer eigenen Internetpräsenz (www.tankanetz.de) engagiert sie sich für die Verbreitung des Tanka in der niederländischen und deutschen Lyrik.

- Kunz, Marianne** (*1956), lebt in Tübingen, schreibt seit etwa 1997 Haiku.
- Lesener, Hans** (*1936), Hochschulkanzler i.R., lebt im Münsterland, schreibt seit seiner Schulzeit und bemüht sich seit einigen Jahren um Kurzlyrik.
- Lin, Jean-Claude**, *1955 in London, wuchs in England auf. Er studierte Sinologie an der School of Oriental and African Studies in der Universität London. Nach dem Studium zog er nach Deutschland, hängt ein Zweitstudium in Philosophie, Mathematik und Geschichte der Naturwissenschaften an und arbeitet seit über zwanzig Jahren im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, seit 1991 als Verlagsleiter und seit 2000 zusätzlich als Herausgeber des Lebensmagazins „a tempo“.
- Linke, Ramona** (*1960), lebt, schreibt und malt zwischen Halle/Saale und der Lutherstadt Eisleben. Vorwiegend beschäftigt sie sich mit freier Lyrik, seit Anfang 2003 intensiv mit Haiku und anderen Lyrikformen nach japanischem Vorbild. Gelegentlich bringt sie auch Kurzprosa zu Papier. Weiterhin ist es ihr ein Bedürfnis, Gedanken und Fantasien im Bild – in Form von Aquarell, Tuschkmalerei und Foto – auf unterschiedlichsten Materialien festzuhalten und zu arrangieren.
- Ludwig, Horst** (*1936), lehrt in den USA; Mitarbeit im Pegnesischen Blumenorden von 1644, in Haiku-Gesellschaften verschiedener Länder und in literarischen und sprachwissenschaftlichen Vereinigungen. 1993 Robert-L.-Kahn-(Lyrik-) Preis; mehrere Preise für Haiku und Tanka. Besonders interessiert am Haiku als sprachlichem Kunstwerk und dessen Analyse.
- Melchior, Claudia** aus Freiburg (*1966) hat ihre Liebe zum Haiku 2004 entdeckt. „Schönheit ist Fantasie“ – dieses Thema beschäftigt sie auch beim Fotografieren und in der Musik (Gesang/Percussion). Dazwischen entstehen interessante Mischungen.
- Mintel, Michael** (*1947), wohnt in Dresden. Spontane Schreibversuche in unregelmäßigen Zeitabständen seit der Schulzeit. Erste intensive Begegnung mit Haiku August 2002.
- Müller-Velten, Ina**, *1960 im Ruhrgebiet, schreibt Haiku seit Oktober 2005, liebt die Schönheit der einfachen Dinge und den Zauber schlichter Wörter.

- Naumann d'Alnoncourt, Marion**, *1941 in Essen. Ikebanalehrerin (sankyū shihan) der Sogetsu Schule. Haiku-Versuche seit 2004.
- Pfaller, Rudi** (*1949), lebt in Remshalden als Lehrer. Anfang 2006 entdeckte er das Haiku und sieht sich immer noch als Suchender, der dem Zauber dieser Poesie auf die Spur kommen will.
- Possél, René**, *1949 im Ruhrgebiet, wohnt am Rand des Odenwaldes. Er ist Theologe und Berufsberater, Trauerredner und Wortsteller, verfasst Nekrologe, Texte und seit 2003 mit wachsender Begeisterung Haiku.
- Raab, Heidelore**, *1946 in Tragwein (Österreich), wo sie auch lebt. Mehrere Bücher.
- Reichhold, Jane**, *1937 in Ohio, U.S.A., lebte von 1970-87 in Deutschland. Während dieser Jahre zeigten Galerien, Museen und öffentliche Plätze ihre großformatigen Seilplastiken und Collagen. Neben Gedichten und Aufsätzen in internationalen Magazinen entstanden 16 Bücher mit Haiku, Tanka, Renga und Prosa. Jane Reichhold gründete 1987 den AHA Books Verlag und ist Herausgeber von Lynx, einem Magazin für Tanka, Renga und artverwandte Literaturformen.
- Reichhold, Werner**, *1925 in Berlin, lehrte 1960 an der Fachhochschule Hannover Aktzeichnen, 1981 übersiedelte er mit seiner Frau Jane nach Kalifornien, U.S.A. Er ist Autor diverser Bücher, in denen er seine Installations-Kunst, seine Zeichnungen und Texte zur Kurzlyrik in Gestalt von Haiku, Tanka, Renga, Ghazal und Sijo bzw. von Sequenzen und Mischungen aller Genres vorstellt. Er gibt zusammen mit Jane Reichhold das Magazin LYNX heraus.
- Reinhard, Gabriele** (*1956), lebt, malt und schreibt im Westerwald.
- Scharmberg, Kerstin**, *1962 auf Rügen, lebt jetzt in der Nähe von Hamburg.
- Sörgel, Hartmut** (*1940), lebt in Berlin, malt, dichtet, verdichtet und schreibt Bilder.
- Stania, Helga** (*1946), Wohnort: Seit 1990 im Kanton Luzern / Schweiz. 2003 begann sie, sich mit Haiku-Dichtung zu beschäftigen.
- Stehr, Heike**, *1968 in Meiningen (Thüringen), Dipl.-Math., Erzieherin, haikubegeistert seit 2003, lebt, liebt, schreibt nun in Moers (NRW).

Stein, Norbert, *1959 in Würzburg. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Selbstständiger Bio-Winzer aus Thüngersheim. Ausbildung zum Weinbautechniker und Winzermeister. Aufgewachsen und verwurzelt in einer Landschaft zwischen Weinbergen, Wäldern und dem Main. Kam etwa Anfang 2006 zum ersten Mal mit Haiku in Berührung und war fasziniert von Anfang an. Haiku sind für mich ein wunderbarer Weg die Welt um mich herum in Worte zu fassen.

Tauchner, Dietmar (*1972), lebt in Südniederösterreich als Autor (Haiku, Lyrik, Prosa, Drama, Essay), Sozialpädagoge & Reisender. Haiku-Publikationen in Australien, Bulgarien, England, Kanada, Kroatien, Japan, USA, Türkei ... Erster Preis beim internationalen Haiku-Contest Ludbreg 2004, Kroatien. Dritter Preis (Nyuusen) bei der 10th Kusamakura Haiku Competition 2005. Herausgeber des internationalen Haiku-Magazins „Chrsanthemum“.

Thum, Hubertus, lebt in der Nähe von Hannover. Er veröffentlichte Haiku, Essays, Lyrik und Kürzestgeschichten in Zeitschriften und Anthologien. Seit Anfang 2007 gibt er die wöchentlich erscheinende minimalistische E-Zeitung „Projekt Sperling“ heraus. Haiku-Spuren seit 1964.

Vogel, Felicitas Christine (*1954), schreibt Lyrik, bisher erschienen zwei Bücher.

Voß, Angela Cornelia, lebt an der Ostsee, schreibt seit 2005 Lyrik, seit Anfang 2006 Beschäftigung mit Haiku.

Wachowitz, Stefanie (*1969), lebt und liest in Wassenberg.

Wenzel, Udo (*1957 in Göppingen). Nach Buchhandelslehre, Soziologiestudium und diversen Gelegenheitsjobs in der IT-Branche als Anwendungsentwickler tätig. Lebt seit 1983 in Hamburg, seit 2001 an der östlichen Stadtgrenze hinter einem alten Teich mit Fröschen. Schreibt von Jugend an Lyrik und Kurzprosa, seit 2002 auch Haiku in Deutsch und Englisch und damit in Verbindung Stehendes. Mitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft und des World Haiku Clubs.

Wienert, Angelika (*1956), Haiku-Schreiberin aus Oberhausen im Ruhrgebiet.

Wirth, Klaus-Dieter (* 1940), lebt in Viersen am Niederrhein bzw. in Burg an der Mosel, erste Begegnung mit dem Haiku 1967, Neuphilologe (Englisch, Französisch, Spanisch, Nieder

ländisch), aktiv in mehreren internationalen Haikuorganisationen (JP, GB, USA, CAN, F, ND/B, RO).

Wöllner, Heinz, *1952 in Leipzig, evangelischer Pfarrer in Königerode / Harz.

Bücher der Autoren: Manche der Mitarbeiter haben Haiku-Bücher veröffentlicht. Den aktuellen Stand bietet im Netz etwa die Deutsche National-Bibliothek: www.d-nb.de.

Private Netzseiten der Mitarbeiter: Ein Verzeichnis findet sich im Netz unter www.Haikugesellschaft.de.

Herkunft der Texte

Neun Variationen über die Goldammer, Reinhard Harbaum: Erstveröffentlichung.

Am Cap Formentor, Andrea D'Alessandro und Hans Lesener: 15.03.2007 auf hh.

Vernissage, Claudia Brefeld und Rudi Pfaller: *Sommergras*, Heft 80, März 2008, Seite 51.

Eltern, Kinder ..., Ingrid Kunschke: April 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

Fluß, Beate Conrad: Erstveröffentlichung.

Reisen, Horst Ludwig: Erstveröffentlichung.

Der bunte Vogel, Ruth Franke: *Sommergras*, Heft 79, Dezember 2007, Seite 49-50.

Hundeleben, Ruth Franke: *Sommergras*, Heft 76, März 2007, Seite 33-34.

Gras, Ruth Franke: 15.12.2007 auf hh.

Performance, Gerd Börner: 15.06.2007 auf hh.

Recife, Gerd Börner: Oktober 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

Westwind, Gerd Börner: Oktober 2007 auf *chrysanthemum-haiku.net*.

Am Kopfende, Gerd Börner: 15.03.2007 auf hh.

Aschermittwoch, Peter Janßen: 15.03.2007 auf hh.

Visite, Jochen Hahn-Klimroth: 18.04.2007 auf *haiku-tanka.blogspot.com*.

Fastelovend, Angelika Wienert: 15.03.2007 auf hh.

An einem langen Seil, Angelika Wienert: 15.09.2007 auf hh.

Kennen Sie ...?, Angelika Wienert: 15.09.2007 auf hh.

Zu Gast, Claudia Melchior: 15.12.2007 auf hh.

Bodendecker, Hans Lesener: 15.12.2007 auf hh.

Nichts für dich, Hans Lesener: 15.09.2007 auf hh.

hh: Die Netzpräsenz www.haiku-heute.de.

Viele der Haiku wurden bereits im Netz veröffentlicht, vor allem auf den Seiten *Haiku-heute.de* und *Haiku.de*, oder in *Sommergras*, der Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft.